

22. Sonntag im Jahreskreis B

Deuteronomium 4,1-8 / Jakobus 1,17-18; 2,21-22;27 / Markus 7,1...23

Ekklesia semper reformanda !

Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, die Kirche ist immer und immer wieder neu zu reformieren. Denn überall wo es Menschen gibt, gibt es auch «Menschlichkeiten», menschliche Satzungen und Überlieferungen, die den Leuten oft wichtiger scheinen als das authentische Wort Gottes. Das ahnte Gott schon als er seinem Volk seine zehn Gebote gab. Darum sagte er: «Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen». Es ging aber nicht lange bis dem Volk neue Verpflichtungen aufgebunden wurden. Darum sollen immer wieder neue Propheten, als Wächter aufstehen, um das Wort der Wahrheit zu bewahren und Gottes Werk von Müll und Schlacke zu reinigen. Ihm neuen Glanz verleihen. Dazu heisst es das echte Wort Gottes in die Herzen neu einpflanzen: dieses Wort nicht nur anhören, sondern danach handeln.

Das war schon die Aufgabe der Propheten im ersten Testament. Auf Gottes Auftrag erheben sie sich gegen allerlei Heuchelei «Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz ist aber weit weg von mir»... «Eure Brandopfer gefallen mir nicht, eure Schlachtopfer sind mir nicht angenehm, denn auf meine Worte haben sie nicht geachtet, und meine Weisungen haben sie verschmäht»... «Liebe will ich, nicht Schlachtopfer; Gotteserkenntnis statt Brandopfer»... «Das Opfer, das mir gefällt ist ein reines Herz! Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fessel des Unrechts zu lösen, die Versklavten frei zu lassen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden, und dich deinen Nächsten nicht zu entziehen»... Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, man könnte noch viele andere Texte der Propheten zitieren, die sich gegen religiösen Formalismus wehren: «Seht, an euren Fasttagen macht ihr Geschäfte und treibt eure Arbeiter zur Arbeit an. Obwohl ihr fastet, gibt es Streit und Zank und ihr schlagt zu mit grosser Gewalt». Solche Sachen sind mit echter Religion nicht vereinbar. Ja meine lieben Schwestern und Brüder, keine Gewalt, absolut keine darf durch religiöse Argumente rechtfertigt werden.

Gegen solchen religiösen Formalismus muss sich auch Jesus aussprechen: «Was die Pharisäer und Schriftgelehrten lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebote preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen». Das gibt ihm Gelegenheit seine Zuhörer zur Bekehrung aufzurufen: «Böse Gedanken, die von innen, aus dem Herzen kommen, die machen den Menschen unrein» und er nennt eine lange Reihe von Unzucht. Es genügt aber nicht, meine lieben Schwestern und Brüder, dem Unreinen aus dem Weg zu gehen. Es handelt sich, positiv, Gutes zu tun, denn aus den Herzen der Menschen kommen doch nicht nur Unzucht und Ungerechtigkeit, sondern auch edle Gedanken und gute Meinungen. Warum spricht denn Jesus, im heutigen Text gar nicht davon? - Er wird uns aber sofort ein Beispiel geben - sein eigenes Beispiel -

nicht mit Wort sondern in der Tat. Kaum hat er den Pharisäern den Rücken gekehrt, wird er die Bitte einer heidnischen Frau erhören! Wenn er bei dieser Frau eintritt, überschreitet er wissentlich die Überlieferung der Juden, denn es ist einem Juden nicht erlaubt mit einem Nichtjuden zu verkehren oder sein Haus zu betreten. Und dazu ist das noch eine Frau! Diese aber leidet und schmerzt für ihre vom bösen Geist besessene Tochter. Sie braucht Hilfe und **für Jesus ist es wichtiger ihr zu helfen, als veraltete menschliche Gesetze zu beachten**. Jesus findet sogar Gelegenheit ihren Glauben zu loben, obgleich sie nicht zu seinem Volk und zu seiner Religion gehöre. Dadurch will er zeigen, dass für Gott unsere menschlichen Grenzen und Einteilungen keinen Sinn haben und dass, wie wir es soeben im Jakobusbrief gehört haben, «ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, darin besteht für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren».

Dasselbe gilt auch in der Geschichte der christlichen Kirche. Während den Jahrhunderten klebten sich in ihr viele menschliche Gebräuche an. Diese können sehr schön sein und mit dem Glauben vereinbar. Sie sollen aber das Wort der Wahrheit nicht verfinstern. Wenn solche Gebräuche wichtiger werden als Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Friede und Barmherzigkeit, werden sie unnütz und sinnlos... vielleicht sogar schädlich und sollen aufgehoben werden. Dazu erlaubt mir, meine lieben, den Papst Franziskus zu zitieren, in seinem apostolischen Schreiben «Evangelii Gaudium» spricht er sich so aus: *«Es gibt kirchliche Normen und Vorschriften, die zu anderen Zeit sehr wirksam gewesen sein mögen, aber nicht mehr die gleiche erzieherische Kraft als Richtlinien des Lebens besitzen... Die Vorschriften, die dem Volk Gottes von Christus und den Aposteln gegeben wurden, sind ganz wenige... Die von der Kirche später hinzugefügten Vorschriften sind mit Mass einzufordern um den Gläubigen das Leben nicht schwer zu machen, und unsere Religion nicht in eine Sklaverei zu verwandeln, während die Barmherzigkeit Gottes wollte, dass sie frei sei»*.

Zu jeder Zeit gab es in der Kirche grosse Heilige, hauptsächlich in schwierigen Krisenzeiten, die das Wort Gottes für ernst nahmen, dazu Reform unternahmen und das Volk Gottes zur Bekehrung aufforderten. Ich denke zum Beispiel an Katharina von Siena, eine Frau, die sich nicht scheute dem Papst selbst zu sagen was er zu tun habe.

Jetzt denke ich gerade noch an Franziskus von Assisi. In der Kapelle von San Damiano hörte er Jesus ihm sagen: «Francesco, bau meine Kirche wieder auf, die droht zusammenzustürzen». Er nahm zuerst Zement und Maurerkelle und begann die San Damiano Kapelle zu reparieren... bis er wahrnahm, dass **er** das Instrument sein solle um die Kirche Christi wieder in Ordnung zu bringen. Da muss er, im Einverständnis mit dem Papst, eine wichtige Reform unternehmen, dass die hohen Kleriker verstehen, es sei «Gottes-Dienst» sich über die Armen zu kümmern.

Später kamen noch andere Reformatoren. Auch diese hätten können grosse Heilige werden. Leider gab es Spaltungen, weil es damals kein Dialog gab... und die Christen führten Krieg die Einen gegen die Andern, im Namen ihres Glaubens. Ist das nicht ein Gegensinn? Und diese Feindschaft dauerte mehr als 4 Jahrhunderte!

Zum Glück – oder eher durch Gottes Gnade – leben wir jetzt in einer Zeit des Dialoges. Man spricht miteinander, man versteht sich besser und so entdecken wir, dass wir ja Brüder und Schwestern sind, in einem selben Glauben an Christus vereint, wenn auch mit verschiedenen Traditionen und Bräuchen. Was uns trennt sind eher menschliche Überlieferungen.

In diesem Sinn kam vor etwa hundert Jahren die Ökumenische Bewegung zum Vorschein. Es gab die Gebetswoche für die Einheit der Christen. - Und in der Mitte des letzten Jahrhunderts erlebte die katholische Kirche das Konzil, das ihr einen neuen Schwung gab, indem es den jahrhundertlang angehäuften Staub menschlicher Überlieferungen abstauben wollte, um das Wort der Wahrheit, ohne Veränderung und ohne Verfinsterung, in vollem Glanz wieder aufleuchten zu lassen. - Und jetzt hat uns Gott einen Papst geschenkt, der uns lehrt, dass der echte Dienst Gottes darin bestehe, **dass uns nichts von dieser Welt unempfindlich lässt.** Dazu lädt er uns ein das Evangelium mit Freude zu erleben; die Liebe mit Freude zu schätzen; Gott für seine Schöpfung zu loben, indem wir unser gemeinsames Gut schützen und ökologisch entwickeln; soziale Ungerechtigkeit zu vertilgen; viele unserer Gewohnheiten zu ändern um eine volle Entwicklung der Menschheit zu bieten. Er spricht viel von «Befreiung». Er trägt die Sorge die Probleme der Armut zu lösen, und an eine andere Welt zu denken.

Dank sei Gott für diese Entwicklung der guten Botschaft, die Christus der Menschheit gebracht hat. Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, wir sind Träger eines Gutes das «menschlicher» macht und hilft ein neues Leben zu führen. Darum, nehmt das Wort der Wahrheit zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach!